

# "C.G.JUNG - DIE BEDEUTUNG DER TRÄUME":



C.G. Jung über "die Bedeutung von  
Träumen":

Aus: <http://www.innere-bilder.de/archetypen.info/jung.htm>  
1

„Ich bestreite nicht, daß die zivilisierte Gesellschaft bedeutsame Errungenschaften zu verzeichnen hat. Aber diese Errungenschaften

sind mit enormen Verlusten erkaufte worden, deren Ausmaß wir noch kaum abzuschätzen vermögen. Der Zweck meiner Vergleiche zwischen primitiven und zivilisierten Gesellschaften war es, die Bilanz dieser Gewinne und Verluste aufzuzeigen. Der primitive Mensch war weit mehr von seinen Instinkten gelenkt, als es seine „vernünftigen“ modernen Nachkömmlinge sind, die gelernt haben, alles „unter Kontrolle“ zu halten. In diesem Zivilisierungsprozeß haben wir zunehmend unser Bewußtsein von den tiefen instinktiven Schichten der menschlichen Psyche und schließlich sogar von der somatischen Basis des psychischen Phänomens abgetrennt. Glücklicherweise haben wir aber diese grundlegenden instinktiven

Schichten nicht verloren, sie  
bleiben Bestandteil des  
Unbewußten, auch wenn sie sich  
vielleicht nur in Form von  
Traumbildern äussern.“

Jung träumte einen Traum, doch er  
wollte Freud davon nicht berichten,  
da er wusste dass das Thema Freud  
unangenehm war und so wich er in  
der Interpretation aus. Und ganz  
plötzlich verwirrte ihn seine  
intuitive Erkenntnis, „welch große  
Rolle der subjektive Faktor in der  
psychologischen Verständigung  
spielt. Dies Gefühl war so  
überwältigend, daß ich nur daran  
dachte, möglichst schnell aus dieser  
unmöglichen Situation  
herauszukommen, ich wählte  
deshalb den leichten Ausweg über  
eine Lüge.... Meine intuitive

Erkenntnis bestand in der plötzlichen und unerwarteten Einsicht, das mein Traum mich meinte, mein Leben und meine Welt, meine ganze Realität gegen eine theoretische Struktur, die von einem fremden Verstand aus dessen eigenen Gründen und für dessen eigene Zwecke errichtet war.

Es war nicht Freuds Traum, sondern mein eigener, und auf einmal verstand ich auch, was mein Traum bedeutete. Freud ging von der Annahme aus, daß Träume nicht zufällig erscheinen, sondern mit bewußten Gedanken und Problemen in Zusammenhang stehen. Sie basierte auf der Schlussfolgerungen hervorragender Neurolöogen z. B. Pierre Janets - , daß neurotische Symptome mit irgendeiner bewußten Erfahrung zusammenhängen. Sie scheinen

sogar abgespaltete Teile des Bewußtseinsbereich zu sein, die zu anderen Zeiten und unter anderen Bedingungen bewußt sein können.

Vor Anfang dieses Jahrhunderts hatten Freud und Josef Breuer erkannt, daß neurotische Symptome - Hysterie, gewisse Arten von Schmerzen, abnormales Verhalten - in Wirklichkeit symbolisch bedeutsam sind. Sie sind, wie die Träume, eine Ausdrucksform des Unbewußten und gleichenermassen symbolisch.

Ein Patient, der zum Beispiel in einer unerträglichen Lage ist, kann einen Krampf bekommen, der ihn am Trinken hindert: Er „kann es nicht schlucken“,. Ein anderer, der sich unter ähnlichen psychischen Druck befindet, leidet an einer sonderbaren Beinlähmung, d.h.: „Es geht so nicht mehr weiter“.

Wieder ein anderer, der beim Essen erbricht, kann eine unangenehme Sache „nicht verdauen“.. Diese psychische Reaktionen sind nur eine Form, wie sich belastendes Probleme unbewußter Art ausdrücken können. Viel öfter zeigen sie sich in unseren Träumen.“ Freud wendete die Technik der „freien Assoziation“ an und führt Träume auf gewisse grundlegende Themen zurück.. Diese Technik spielte in der Entwicklung der Psychoanalyse eine wesentliche Rolle, denn sie ermöglicht es Freud, Träume als Ausgangspunkt zu benutzen, von denen aus das unbewußte Problem des Patienten erforscht werden konnte. Freud machte die einfache, aber durchschlagende Beobachtung, daß ein Träumer, den man ermutigt, über seine Träume

und di damit zusammenhängende Gedanken zu sprechen, den unbewußten hintergrund seines Leidens verrät, und zwar durch das, was er sagt, und durch das, was er absichtlich verschweigt. Jung meint der Traum sei nicht mehr oder nicht weniger nützlich, als irgend ein anderer Ausgangspunkt: Banales Erlebnis, Meditation über ein Kristall, ein modernes Gemälde usw. Der Traum zieht seine eigene Grenze. Seine besondere <Form selbst entscheidet darüber, was zu ihm gehört und was von ihm wegführt. Während uns die „freie“ Assoziation in einer Art Zickzacklinie vom Traummaterial weglockt, ist die Methode, die ich vorgeschlagen habe, eher eine Umkreisung, deren Zentrum das Traumbild bleibt. Ich arbeite um das Traumbild herum und beachte

die Ausweichversuche des  
Träumers nicht.

Jung: Träume dienen dem Zweck  
der Kompensation ???

Ein zwangsgedanke empfindet ein  
Vormenschen, als sei er von einem  
bösen Geist besessen, Das Gefühl der  
Besessenheit wird nur heute anders  
gedeutet. Im Traum können sie  
auftreten als Riten und aus Mythen  
und Freud nannte sie  
ARCHAISCHER ÜBERRESTE. Diese  
Bezeichnung impliziert, daß es sich  
dabei um psychische Elemente  
handelt, die historisch im  
menschlichen Geist überlebt haben.  
Eine derartige Auffassung ist aber  
nur für Menschen typisch, die das  
Unbewußte als Anhängsel des



Bewußtseins betrachten. Sie gehören zur Welt der Instikte. Wie die Instikte, von denen wir ja auch nicht annehmen, jedes Tier müsse sie sich individuell wieder erwerben, so gibt es auch kollektive Vorstellungsmuster, die dem menschlichen Geist angeboren und vererbt sind. Jeder Teil des Körpers hat eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich, so können wir auch erwarten, daß unser Geist in ähnlicher Weise organisiert ist. Ich meine die biologische, prähistorische, unbewußte Entwicklung des Geistes im archaischen Menschen, dessen Psyche der des Tieres noch sehr ähnlich war.. Der Archetyp oder Urbilder ist vielmehr eine angeborene Tendenz, solche bewußten Motivbilder von bestimmten mythologischen

Bildern oder Motiven zu Formen - Darstellungen, die im Detail sehr voneinander abweichen können, ohne jedoch ihre Grundstruktur aufzugeben. Tatsächlich sind sie eine instinktive Neigung, wie etwa der Impuls bei Vögeln, Nester zu bauen, oder bei Ameisen, organisierte Kolonien zu bilden. Die unbewußten archetypischen Bilder des Menschen sind ebenso instinktiver Natur wie die Fähigkeit der Zugvögel in Formation zu fliegen, wie der Tanz der Bienen, der dem Schwarm exakt den Ort der Nahrungsquelle angibt. Jung: „Die allgemeine Vorstellung von Christus dem Erlöser gehört zu dem weltweiten vorchristlichen Thema des Helden und Retters, der zwar vom Ungeheuer verschlungen wird, aber auf wunderbare Weise wieder erscheint, nachdem er das

Ungeheuer, das ihn verschluckt hat, überwältigt hat. Niemand weiß, woher dieses Motiv ursprünglich kommt und wann er aufgetaucht ist.“ Jede Generation kennt es offenbar als Überlieferung aus alten Zeiten. „ Wahrscheinlich entstammt es einer Zeit, als der Mensch noch nicht wußte, daß er einen Heldenmythus besaß, das heißt einem Zeitalter, als er noch nicht bewußt über das nachdachte, was er sagte. Die Heldenfigur ist ein Archetyp, der seit unvordenklichen Zeiten existiert. Archetypische Formen sind nicht bloß statische Muster, sondern dynamische Faktoren, die sich ebenso spontan wie die Instinkte in Impulsen äussern. Träume, Visionen, Gedanken können ganz plötzlich erscheinen und wie sorgfältig man auch nachforschen mag, man findet

ihre Ursache nicht“

Die spezifische Energie der Archetypen kann man wahrnehmen, wenn man die besondere Faszination erlebt, die sie begleitet. Archetypen scheinen einen besonderen Zauber auszuüben.“ Archetypen schaffen Mythen, Religionen und Philosophien, die ganze Nationen und geschichtliche Epochen charakterisieren. Mythen religiöser Natur können interpretiert werden als eine Art geistiger Therapie für die Leiden und Ängste der Menschheit - Hunger, Krieg, Krankheit, Alter und Tod. Der universale Heldenmythos zum Beispiel bezieht sich immer auf einen mächtigen Menschen oder Gottmenschen, der das Böse in

Gestalt von Drachen, Schlangen, Ungeheuern, Dämonen und so weiter besiegt und der sein Volk aus Zerstörung und Tod befreit. Die Erzählung oder rituelle Wiederholung von heiligen Texten und Zeremonien und die Verehrung einer solchen Heldenfigur durch Tänze, Musik, Hymnen, Gebete und Opfer ergreifen die Hörschaft wie magische Zauber und erheben den einzelnen zur Identifikation mit dem Helden.. Wenn wir eine solche Situation mit den Augen des Gläubigen zu sehen versuchen, können wir vielleicht verstehen, wie der gewöhnliche Mensch von seiner Ohnmacht und seinem Elend befreit werden und - wenigstens zeitweise - mit fast übermenschlichen Eigenschaften ausgestattet werden kann. Es wird gewöhnlich vermutet, ein

geschickter Philosoph oder Prophet habe in prähistorischen Zeiten die grundlegende mythologische Ideen „erfunden“, die später von einem leichtgläubigen und unkritischen Volk „geglaubt“ worden wären. man sagt auch, die Geschichte, die eine machthungrige Priesterschaft erzähle, seien nicht „wahr“, sondern bloß „Wunschdenken“. Aber das Wort „erfinden“ bedeutet ja „finden“, also etwas auffinden, was man sucht. Dies deutet also auf eine gewisse Vorkenntnis hin, was man dann findet.

Archäologen graben tief in der Vergangenheit und fördern Statuen, Zeichnungen, Tempel und Sprachen hervor, die von alten Glaubensweisen berichten. In ihren symbolischen Bildern wird die frühe

Geschichte der Menschheit sichtbar. Religionswissenschaftler, Philologen und Kulturanthropologen erwecken sie zum Leben. Sie zeigen, daß diese symbolischen Muster in den Riten oder Mythen kleiner Stammesgemeinschaften auch heute noch zu finden sind. Sie sind universell und wirken auch in heutiger Zeit nur mit anderen Inhalten. Wenn jemand behauptet, er habe eine Vision gehabt oder Stimmen gehört, so wird er jedoch nicht als Heiliger oder als Orakel behandelt, man hält ihn vielmehr für geistesgestört und er bekommt Psychopharmaka, die diese inneren Ereignisse dämpfen. Wir lesen zwar die Mythen der alten Griechen - Walt Disney übersetzt sie erfolgreich in die Zeichentrickebene, z.B. Herkules - oder die Volkssagen

nordamerikanischer Indianer, aber wir sehen keine Beziehung zwischen ihnen und unserer eigenen Einstellung gegenüber den heutigen „Helden“ oder dramatischen Ereignissen. Doch das Unterbewußtsein enthält noch viele Spuren aus früheren Stadien der Menschheits-entwicklung und sie formen die Psyche. Analytiker erforschen diese symbolischen Formen in Träumen und übersetzen sie auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Individuums und versuchen so, seine Entwicklung zu unterstützen.

Aber auch kollektive Rituale wie z.B. die Christusgeschichte repräsentiert dieses Muster. Die Geburt Jesus wird kurz nach der Wintersonnenwende gefeiert, das



Leben erneuert sich. Die Kreuzigung Jesus ist mit den Symbolen der Fruchtbarkeit des Hasen und der Ostereier zusammengelegt. Sie scheint auf den ersten Blick demselben Muster der Fruchtbarkeitssymbolik anzugehören, die man in den Riten anderer „Erlöser“ findet, wie etwa Osiris, Tammuz, Orpheus und Baldurs. Auch sie waren göttlicher oder halbgöttlicher Abstammung, wuchsen heran, wurden getötet und wiedergeboren. Sie gehören zu zyklischen Religionen, in denen Tod und Wiedergeburt des Gottkönigs ein ewig wiederkehrendes Mythos war.